

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

No. 99.

Danzig, Dienstag, den 3. Mai 1887.

15. Jahrgang.

Wegen des Feiertages erscheint morgen kein Volksblatt.

Der Arbeiterschutz

ist ein gutes Stück gefördert. Die Anträge Hize und Genossen sind in sechs bis sieben Kommissionssitzungen durchberaten und bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit in allen wesentlichen Punkten, wenn auch abgeschwächt, angenommen worden. Die Frage der Sonntagsruhe ist zurückgestellt, bis die Ergebnisse der Enquete vorliegen. Die Mitteilungen sollen bald zu erwarten sein. Bezüglich des Maximalarbeitstages ist jedenfalls ein Umschwung der Anschauungen zu verzeichnen. Selbst ein Mitglied der deutschfreisinnigen Partei erklärte sich zur Annahme eines 11stündigen Maximalarbeitstages für jugendliche Arbeiter bis 18 Jahren und für Arbeiterinnen ohne Unterschied des Alters bereit. Mehrseitig wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wir in einigen Jahren jedenfalls auch zum Maximalarbeitstage kommen werden, nur sei augenblicklich weder auf eine Mehrheit im Reichstage, noch auf Zustimmung des Bundesrats zu hoffen. Um einerseits die Regelung vorzubereiten, um andererseits Zeit zu gewinnen und eine Abweisung schlechthin zu vermeiden, wurde eine Resolution angenommen, die eine Enquete bezweckt.

Bezüglich der Kinder- und Frauenarbeit sind eine Reihe höchst erfreulicher Beschlüsse zu verzeichnen. Und was die Bedeutung derselben noch erhöht, das ist die Tatsache, daß der ganze Gesetzentwurf in der zweiten Lesung einstimmig angenommen wurde. So werden auch die verbündeten Regierungen die Vorlage wohl kaum ablehnen können, und auch der Herr Reichskanzler wird sich hoffentlich um so eher mit derselben versöhnen, als die Kommission bei weitem überwiegend aus Arbeitgebern bestand und selbst die nationalliberalen Mitglieder geschlossen auch für die einzelnen Forderungen eintraten. Während im vorigen Jahre die Nationalliberalen sich noch absolut ablehnend verhielten und das Zentrum auf die — recht zurückhaltende — Mithilfe der Deutschkonservativen angewiesen war, stellte sich das Verhältnis jetzt umgekehrt. Die wesentlichen Bestimmungen, betreffend das Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Fabriken und die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf alle Werkstätten, in denen eine elementare Kraft (Dampf, Wasser, Gas, heiße Luft etc.) Verwendung findet, sind sogar nur der Unterstützung der Nationalliberalen zu danken. Namentlich gebührt dem Vorsitzenden, Herrn Schellhäuser, ein entschiedenes Verdienst.

Die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs sind: 1) Schulpflichtige Kinder zwischen 12—14 Jahren, welche bis jetzt sechs Stunden in Fabriken beschäftigt werden dürfen, sind vom 1. Juli 1890 von Fabriken absolut ausgeschlossen. Im Jahre 1884 wurden in Deutschland nicht weniger als 18 600 Kinder in Fabriken beschäftigt, namentlich zeichnet sich Sachsen durch Ausbeutung der Kinderarbeit aus. Daher ist der jetzige Fortschritt um so mehr zu be-

grüßen. Kinder unter 12 Jahren sind schon nach der bisherigen Gesetzgebung ausgeschlossen; aus der Schule entlassene Kinder unter 14 Jahren werden nach wie vor sechs Stunden täglich arbeiten dürfen.

2) Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, dürfen in Zukunft nur höchstens 10 Stunden täglich in Fabriken arbeiten. Wer die Verhältnisse, namentlich in Bezirken der Textilindustrie kennt, wo 12- und 13stündige, im günstigsten Falle eine 11stündige Arbeitszeit Regel ist, wird diesen Fortschritt zum Besseren zu schätzen wissen. So ist der Arbeiterfrau Gelegenheit gegeben, mittags und abends etwa eine halbe Stunde früher nachhause zu gehen, um das Essen zu bereiten und den Haushalt zu besorgen. Um den Umfang der Beschäftigung verheirateter Frauen zu beurteilen, sei nur angeführt, daß 1884 allein im Fabrikinspektionsbezirk Bautzen 5000 verheiratete Frauen in Fabriken beschäftigt waren. Dann ist für verheiratete Frauen die freie Zeit von drei Wochen nach der Niederkunft, welche jetzt durch die Gesetzgebung vorgesehen ist, auf vier Wochen erhöht.

3) Alle Arbeiter und Arbeiterinnen im jugendlichen Alter schließen an Sonnabenden und an den Vorabenden der Landesgesetzlichen Festtage die Arbeitszeit schon um 6 Uhr abends, was namentlich unsere kath. Arbeiter freudig begrüßen werden.

4) Auf Aufbereitungsanstalten der Bergwerke, bei Bauten zum Tragen der Lasten, im Betriebe der Eisenschmelzen und Walzwerke, in Metall- und Steinschleifereien dürfen Arbeiterinnen nicht mehr beschäftigt werden. Es sind das Arbeiten, welche die Gesundheit und Sittlichkeit gefährden und für eine Frau nicht passen.

5) Die Nacht- und Sonntagsarbeit ist Arbeiterinnen absolut untersagt. Ueber 8 1/2 Uhr abends soll die Arbeit in der Regel nicht dauern, jedenfalls nur mit besonderer polizeilicher Genehmigung.

6) Es soll für Trennung der Geschlechter in den Fabriken nach Möglichkeit gesorgt werden. Wo solche nicht möglich ist, müssen getrennte Wasch- und Umkleieräume eingerichtet werden.

7) Endlich finden alle vorstehenden Bestimmungen nicht bloß auf alle gewerblichen Unternehmungen Anwendung, in denen Dampf zur Verwendung kommt, sondern auch dann, wenn Gas, Wind oder eine andere elementare Kraft regelmäßig benutzt wird.

Was die Regelung der Beschäftigung der Kinder in der Hausindustrie und in gewerblichen Werkstätten anbelangt, so hat man sich wegen der großen prinzipiellen und praktischen Bedenken auf eine Resolution beschränkt, in welchen die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen.

Der Gedanke des Arbeiterschutzes ist in siegreichem Vordringen, und die Freunde wie die Gegner desselben werden von dem Erfolge des Antrages der Zentrumsfraktion überrascht sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom 2. Mai.

Erste Beratung der Gesetzentwürfe, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April 1887/88, und betreffend die Ergänzung der Einnahmen in diesem Nachtrags-Etat. Abg. v. Benda beantragte, die Vorlagen der Budgetkommission zu überweisen. Das Defizit im preussischen Etat, das durch diese Vorlagen noch gesteigert werde, werde hoffentlich für die Zukunft durch die im Reichstage zu erwartenden Steuerbewilligungen beseitigt werden. Abg. Dr. Wehr (Dt.-Krone) widersprach dieser letzten Behauptung. Die Ergebnisse der Zucker- und Branntweinsteuer werde das Reich selbst für seine Mehrausgaben verbrauchen, und das preussische Defizit werde bleiben. Die Budgetkommission solle erwägen, ob es sich nicht vielmehr empfehle, die lex Huene aufzuheben; die Erfahrungen mit diesem Gesetz könnten dazu raten. Abg. v. Rauchhaupt bemerkte, daß man ebenso gut der Budgetkommission den Auftrag geben könnte zu erwägen, ob nicht die Provinzialdotationen wieder aufzuheben seien. Die Zuweisungen aus der lex Huene seien sehr wohlthätig gewesen. Die Steuerreform des Reiches werde voraussichtlich eine Verminderung der Matrifularbeiträge herbeiführen. Abg. Dr. Windthorst führte aus, daß die lex Huene mit Rücksicht auf Beschlüsse im Reichstage beschlossen worden sei, die dort kaum gefaßt worden sein würden, wenn man die lex Huene nicht angenommen hätte. Die lex Huene sei das erste und einzige gewesen, was die Kreise, denen man fortwährend Erleichterungen versprochen, bekommen hätten; ihnen das wieder zu nehmen, würde nicht recht und nicht billig sein. Die neuen Steuern würden nicht ausreichen, das Defizit zu beseitigen; man werde nicht alle Ausgaben aus den indirekten Steuern decken können, sondern sehr ernsthaft an die Revision der direkten Steuern herantreten müssen. Finanz-Minister Dr. v. Scholz erklärte, die Staatsregierung sei nicht der Meinung, daß an der lex Huene gerüttelt werden dürfe. Es sei allerdings mit derselben weniger erreicht, als man gewünscht hätte. Abg. Dr. Meyer (Breslau) bemerkte, der Nachtrags-Etat sei eine Konsequenz gefaßter Beschlüsse, deren Folgen getragen werden müßten. Es sei dringend notwendig zu prüfen, ob nicht das System der fortwährenden Steigerung der Ausgaben und der daraus folgenden Vermehrung der Einnahmen endlich zu verlassen sei. Abg. Frhr. v. Minnigerode bemerkte, daß, so lange kein besserer Vorschlag als die Aufhebung der lex Huene gemacht würde, an diesem Gesetze festgehalten werden müsse; könnten den Kreisen feste Einnahmen verschafft werden, so wäre das ja vorzuziehen. Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch hielt auch seinerseits eine Reform der direkten Steuern in dem Sinne für notwendig, daß die leistungsfähigeren Klassen stärker herangezogen würden. Eine Verbesserung der einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sei notwendig, damit die Gemeinden auch wirklich erleichtert würden. Abg. Dr. Windthorst forderte den Vorredner auf, in einer ausführlichen Denkschrift darzulegen, wie er sich die Reform der direkten Steuern denke. Abg. Dr. Meyer (Breslau) bemerkte, eine Steuerreform dürfe nicht immer eine Steuervermehrung bedeuten; früher habe man darunter stets eine Ermäßigung der Steuern verstanden. Schließlich wurde der Nachtrags-Etat an die Budgetkommission verwiesen. — Der Antrag des dänischen Abg. Lassen, betreffend den Ersatz der im Jahre 1864 im Kreise Sonderburg entstandenen Kriegsschäden, wurde abgelehnt. Darauf wurden noch einige Petitionen untergeordneter Bedeutung erledigt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

[1]

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

I.

Eine wunderbare Lenzespracht liegt ausgebreitet über Thal und Höhen; strahlend lächelt die Sonne über die waldigen Berge des Hunsrückens; sogar dicht hinein in den belaubten Wald sendet sie ihre goldigen Streiflichter auf das grüne Moos und die zarten Gräser. Die muntern Vögel wetteifern mit einander, ihre freudigen Empfindungen kund zu thun, die jungen Pflanzen und Blumen aber, sowie die wackeln hohen Bäume lauschen andächtig dem lieblichen Konzerte, bisweilen flüstern sie mit einander und tauschen ihr Entzücken aus.

Auch die verwitterte, halb zerfallene Burg, welche am Saume des Waldes auf einer vorspringenden Klippe ihr altergraues Haupt erhebt, scheint all' dem Frühlingjubel nicht mehr widerstehen zu können. Melancholisch lächelnd schaut sie unter den feurigen Sonnenblicken hernieder auf das traute, stille Waldthal mit dem wild und lustig sprudelnden Bach tief unten zu ihren Füßen und weit hinaus über die lachende Gebirgsansicht, die, in blauen Düst ge- kleidet, allmählich am Horizont verschwimmt. Der Lenz hat sie mit lustig grünendem Gebüsch umgeben, und Waldmeister und Erdbeeren blühen zwischen den alten Mauern um die Wette. Aus jeder Spalte und jedem Riß in der morschen Weste lugen junge Pflänzchen hervor, dichter Epheu

klettern kühn an ihr empor und umkränzt ihre alten, stolzen Türme mit dunkelgrünen Ranken.

Leise, ganz im Vertrauen, — die jungen naseweisen Frühlingssinder brauchen's nicht zu hören, die verstein'rs ja doch nicht — erzählt sie dem langjährigen treuen Gefährten aus alten schönen Tagen von festlichen Banketten, heitern Trinkgelagen und wildem Jagdgetöse, von sittlichen deutschen Rittersfrauen und jugendlich schönen Knappen; aber auch von geharnischten Rittersn und schweren Zeiten der Belagerung und Fehde.

Sie erzählt, wie die Grafen von Waldburg schon in den ältesten Zeiten ein hochherziges Geschlecht waren, welches sich ebenso tapfer im Kriege, als edel und klug im Frieden zeigte und bekannt und geachtet in allen deutschen Gauen war; wie aber die Macht und der Glanz des Hauses in den bedrängten kriegerischen Zeiten, die übers ganze Reich hereinbrachen, mehr und mehr schwanden. Sie erzählt, wie Graf Egbert, der zwar den edlen, großmütigen Sinn seiner Vorfahren, nicht aber den gleichen Reichtum geerbt hatte, und sich, um der ärmeren Volksklasse emporzuhelfen, zu un- verhältnismäßigen Ausgaben verleitete ließ, von Haus und Hof vertrieben worden wäre, wenn er nicht durch einen Sturz vom Pferde ein jähes Ende erreicht hätte, wie die Waldburgischen Güter öffentlich versteigert wurden und man die alte Feste, die niemand bewohnen wollte, abbrach, um mit ihrem Baumaterial unten im Thale eine Mühle zu errichten, wie dem kleinen Sohne des Grafen von dem

ganzen Reichtume seiner Ahnen kaum mehr als das nackte Leben geblieben — und man seit vielen Jahren hier zu Lande nichts mehr von dem einzigen Nachkommen des alten Rittergeschlechts gehört.

Dies alles und noch viel mehr vertraute die graue Burgruine dem treu sich anschmiegenden, grünblättrigen Epheu an, worauf dieser nur noch fester seine Ranken um sie schlang, als wollte er sie vor fernem Ungemach beschirmen. Jetzt begriff er, weshalb seine alte Freundin niemals so recht fröhlich dreinsah und auch jetzt, in aller Lenzespracht, nur ein melancholisches Lächeln hatte.

Von gleich wehmütigen Empfindungen beseelt, schien der hohe, schlauke, junge Mann, welcher, den rechten Arm um eine kräftige Edeltanne geschlungen, seitwärts von der jetzt für immer herabgelassenen Zugbrücke lehnte und seine wunder- bar schönen, dunkeln Augen unverwandt auf den Trümmern der alten Burg ruhen ließ. Er war elegant, doch mit einer gewissen anmutigen Nachlässigkeit gekleidet. Den großen, weiten Strohhut hatte er abgenommen und trug ihn in der linken Hand, die er leicht herabhängen ließ; schwarze Locken umwallten die hohe, weiße Denkerstirn und umrahten ein Gesicht, das in seinen edlen Formen und seinem hoheits- vollen Ausdrucke gleich anziehend und fesselnd war. Diesen dunkeln, schwärmerischen Augen sah man es an, daß aus ihnen auch eine wilde Energie hervorblitzen konnte, und die weichen Linien um den schön geformten Mund waren gewiß selten so anziehend erschienen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Übersicht.

Danzig, 3. Mai.

* Die „Germania“ erhielt folgende Depesche aus Rom: Mgr. Rampolla, bisheriger Nuntius in Madrid, ist zum Staatssekretär ernannt worden. Der Papst ordnete an, daß er baldmöglichst nach Rom kommen solle. — Es ist wahr, daß die belgische Regierung vom Vatikan verlangte, er solle bei der katholischen Fraktion Belgiens dahin wirken, daß dieselbe für das Militärgesetz stimme; die belgische Regierung hatte sich beim Vatikan auf dessen Eintreten für das Septennat berufen. Der Vatikan lehnte aber eine Einwirkung ab; er erklärte, der erwähnte Vorgang sei ein außergewöhnlicher Fall gewesen, der nicht als ein Präzedenzfall angesehen werden könne. — Ein Katholik Hessens hat betreffs der Verhandlungen mit der Regierung angefragt; der Vatikan antwortete, es seien solche nicht eröffnet, es herrsche völlige Ungewißheit.

Die bisherigen Angaben über die Abstimmung bei der dritten Lesung der fünften Kirchennovelle bedürfen der Berichtigung. Wie sich später herausgestellt hat, der Abg. Kleine nicht mit Ja gestimmt, sondern sich der Stimmabgabe enthalten. Daher ist die Vorlage mit 243 gegen 99 Stimmen und 43 Stimmenthaltungen angenommen worden.

* Die Berliner Blätter besprechen zustimmend die deutsche Note an den französischen Botschafter in betreff des Falles Schnäbele. Mit besonderer Genugthuung wird verzeichnet, daß sich die Note rückhaltlos über den Amtsmißbrauch französischer Grenzkommissare zum Zwecke der Anstiftung des Landesverrats in Deutschland ausspricht und ihn als „mit dem Geiste und den Traditionen der heutigen internationalen Beziehungen nicht im Einklang stehend“ bezeichnet. Schnäbele wird auch nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern pensioniert werden. Daß er jede Subskription zurückweist, ist wohl auf einen Wink der französischen Regierung zurückzuführen, welche laut einem Privattelegramme auch ein Rundschreiben an die Grenzbeamten erlassen hat, worin diesen die äußerste Vorsicht und Korrektheit im Amtsverkehr mit den Deutschen vorgeschrieben wird.

* Der Zeitungskrieg zwischen den konservativen und nationalliberalen Blättern dauert fort. Der wahre Grund der Fehde liegt in der konservativen Befürchtung, daß die Nationalliberalen die agrarischen Wünsche bei der Branntweinvorlage und der gewünschten Erhöhung der Getreidezölle nicht genügend berücksichtigen werden. Das Viebäugeln gewisser konservativer Blätter mit dem Zentrum, das in der Wahlkampagne nicht genug angegriffen werden konnte, findet in der Hoffnung seine Erklärung, das Zentrum werde den Agrariern mehr entgegenkommen. „Für die Not der Landwirtschaft, aber nicht für Sonderinteressen“ dürfte dagegen die Parole des Zentrums lauten.

* Die Branntweinsteuer-Vorlage, von der man jährlich 100 Millionen erwartet, ist im Bundesrat nicht so glatt abgelaufen und hat besonders bei den Vertretern süddeutscher Staaten starke Bedenken gefunden. Anfangs verlautete, die Vorlage werde schon am 1. Mai publiziert werden, jetzt heißt es, sie werde dem Reichstage erst Ende dieser Woche zugehen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat am Sonnabend das Wort ergriffen über die Bedeutung des neuen Kirchenpolitischen Gesetzes. Natürlich sucht sie die Novelle als „Abschluß des kirchenpolitischen Streites“ hinzustellen. Wenn Leo XIII. noch über einen höchst wichtigen Punkt unterhandelt, den jetzigen Zustand bloß als „Zugang zum Frieden“ bezeichnet und ihn statt des besten als Abschlageszahlung annimmt, so wird weiter revidiert werden müssen, soll der vom Papst ersehnte „wahre und dauerhafte Friede“ eintreten. Wenn es den Konservativen mit ihren Selbstständigkeitsbestrebungen und ihren Klagen über die Auf-

hebung der Verfassungsartikel ernst ist, so sollten uns auch die Bundesgenossen nicht fehlen. Sehr scharf geht die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit den Freisinnigen ins Gericht, obgleich ein erheblicher Bruchteil derselben geneigt war, unter Fallenlassen des staatlichen Einspruchsrechtes für das Gesetz einzutreten. Dagegen waren prinzipielle Gegner der Novelle die Schöpfkinder des Kanzlerblattes, die Nationalliberalen. Sie sind die wahren Schuldigen, aber für sie hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ kein böses Wort, nicht den geringsten Tadel, und das, würde Sabor sagen, läßt für die kirchlichen Zukunftspläne tief blicken.

* Der Landeskongreß der ungarischen Arbeiterpartei beschloß, die Arbeiter in der Provinz aufzufordern, an allen Orten Volksversammlungen zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts abzuhalten und die Beschlüsse des Landeskongresses zu popularisieren. Ferner wird an alle Kandidaten sämtlicher Reichstags-Wahlbezirke ein Zirkular gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, das allgemeine Stimmrecht in ihr Wahlprogramm aufzunehmen.

* Dem italienischen Parlamente soll ein Gesetz gegen die Auskundschaftung militärischer Geheimnisse im Frieden vorgelegt werden, das hohe Strafen hierfür verhängt, während das bestehende Gesetz nur die Spionage in Kriegszeiten bedroht. Die Neuerung ist bezeichnend für die gegenwärtigen politischen Verhältnisse.

* In Bulgarien wurde am vorigen Freitag der Tag, an welchem vor acht Jahren Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien gewählt wurde, festlich begangen. Besonders die Hauptstadt Sofia feierte das Fest in glänzender Weise. Am Vormittag fand ein Festgottesdienst und eine Parade der ganzen Garnison bei prächtigem Wetter statt, wozu sich eine überaus große Menge eingefunden hatte. Als der Kriegsminister Nikolajew erschien, wurde er von Soldaten und Publikum enthusiastisch begrüßt. In der Stadt waren alle Gebäude mit Fahnen geschmückt, auch die Opposition hatte sich nicht ausgeschlossen. Ueberall herrschte eine gehobene Stimmung.

* Nach den bei dem griechischen Ministerium des Auswärtigen eingelaufenen Meldungen von der Insel Kreta sollen bei den fortgesetzten Zusammenstößen zwischen Christen und Muselmännern in Ranea mehrere Personen auf beiden Seiten getötet sein. Die Konjunktur der Mächte sind mit Erfolg bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 3. Mai.

* [Pius-Verein.] Wir machen die katholischen Männer Danzigs noch an dieser Stelle auf die heute abends 8 Uhr im Saale Breitgasse 83 stattfindende Feier des Stiftungsfestes des Pius-Vereins aufmerksam.

* [Polnische Theateraufführung.] Zum Besten des St. Marienkrankenhauses giebt der Verein „Jedność“ am nächsten Sonntag, den 8. Mai, im Saale des Vereinshauses, Breitgasse 83, eine polnische Theateraufführung. Das Stück behandelt die Standhaftigkeit und den Glaubensmut der unierten Griechen und die harten Verfolgungen, welche ihnen von den Schismatikern bereitet wurden. In Anbetracht des guten Zweckes wünschen wir der Vorstellung einen recht zahlreichen Besuch und klingenden Erfolg. Hoffentlich werden andere Vereine sich das Vorgehen des „Jedność“ zum Muster nehmen und ebenfalls auf die eine oder andere Weise dem St. Marienkrankenhause ein Opfer darbringen.

-a- [Pferdebahn.] Die nach Schidliß und Emaus in Angriff genommene Pferdebahnlinie ist vom Endpunkte bis zum Wittschen Kaffeegarten vollständig beendet, und wird die Schienenlage in wenigen Tagen bis zum Neugarter Thor beendet sein. In der Nacht vom 4. zum 5. sollen die Arbeiten auf Neugarten begonnen werden; man

allen Gruben wird jetzt den Arbeitern unmittelbar nach dem Ausfahren 1/3 Liter guten Kaffees und ein Weißbrötchen unentgeltlich gegeben. Jeder Arbeiter, welcher am Schlusse des Monats „auf Ehre und Gewissen“ die schriftliche Erklärung abgeben kann, sich des Branntweins gänzlich enthalten zu haben, bekommt eine Prämie von 1 Mark bar ausbezahlt. Diese Prämie soll vor allem dazu dienen, der Belegschaft den hohen Wert zu zeigen, welchen die Verwaltung auf die Entsayung von Branntwein legt. Die erfreuliche Folge dieser Maßregel ist: 60 Prozent aller Arbeiter trinken seit Jahren keinen Branntwein mehr, der gesamte Ausschank desselben hat um mehr als 50 Prozent abgenommen. Welch eine Fülle sittlicher Vorteile und materieller Ersparnis steckt in diesen Ziffern!

Die Kosten, welche die beiden im vorstehenden besprochenen Maßregeln der Gesellschaft anferlegen, sind nicht gering; der durchschnittliche Schichtlohn wird dadurch um etwa 6 Pf. erhöht. Ueber weitere Maßregeln zur Förderung des häuslichen Glücks bei den Arbeitern heißt es im Bericht:

Die unbefreitbare Thatsache, daß die wirtschaftliche Lage unserer Bergleute vielfach nicht so gut ist, wie sie bei dem reichlichen und regelmäßigen Verdienst sein könnte, wird namentlich durch zwei Ursachen herbeigeführt.

Zunächst ist unter den jüngeren, nicht verheirateten Bergleuten bisher wenig Sparfüßigkeit vorhanden. Die meisten verbrauchen ihren Verdienst auch vor der Verheiratung vollkommen und haben, wenn sie in die Ehe treten, nicht einmal so viel, die wichtigsten Anschaffungen zu machen. Infolgedessen fehlt es in der jungen Ehe an vielem und müssen sofort Schulden gemacht werden. Zudem ist der junge Mann daran gewöhnt, einen nicht geringen Teil seines Verdienstes für sein Vergnügen zu gebrauchen.

Dazu kommt, daß die Mädchen aus dem Koblenländchen vom 14. Jahre ab meistens auf den Aachener Fabriken beschäftigt sind; wenn das auch in der Regel ihrer Sittlichkeit keinen Schaden bringt und der Familie ein nicht unbedeutendes Verdienst zuführt, so hat es doch die Folge, daß diese jungen Mädchen, wenn sie in die Ehe treten, gar keine Kenntnis vom Hauswesen besitzen, wohl aber auch ihrerseits gelernt haben, auf ihre Kleidung und andere persönliche Ausgaben mehr zu verwenden, als in einer mit Kindern gesegneten Arbeiterfamilie möglich ist. Es ist daher vielfach üblich geworden, daß die

hofft bis zum 23. d. M. mit dem Betriebe der Bahn den Anfang machen zu können. Die Bahn, welche etwa 2700 Meter Länge hat, wird mit der von der Weidengasse zum Fischertore führenden Linie in der Länge korrespondieren. Der Fahrpreis für die ganze Linie ist auf 15 Pf. festgesetzt.

* [Jubiläum.] Der Vorsitzende des Bürgerschützenkorps, Herr Rentier Schmitt, feierte am Sonnabend sein 25jähriges Jubiläum, zugleich mit dem 39jährigen Stiftungsfeste des Bürgerschützenkorps. Der Jubilar entwarf in seiner Festsrede in kurzen Zügen ein Bild von der Thätigkeit des Vereins von der Gründung bis zum heutigen Tage. Herr Kaufmann Hoffmann überreichte als zweitältestes Mitglied des Vereins im Namen des Vereins dem Jubilar ein Album mit den Photographien der Vereinsmitglieder, sowie einen silbernen Becher nebst künstlerisch ausgeführter Widmung.

* [Die Frequenz in den hiesigen Elementarschulen] ist im Laufe des verfloffenen Jahres 1886 wieder gewachsen. Während nämlich im Jahre 1885 die Zahl der die genannten Schulen besuchenden Knaben und Mädchen zusammen 12 086 betrug, ist die Anzahl derselben im Jahre 1886 um 199, also auf 12 285 gestiegen. Es haben demgemäß auch die Schulklassen vermehrt werden müssen, so daß jetzt 208 Klassen gegen 196 im Jahre 1885 vorhanden sind. Dieser sehr bedeutende Zuwachs von 12 Klassen scheint zunächst nicht mit der Zunahme der Frequenz der Schulkinder im Einklange zu stehen, da für 199 Kinder höchstens 4 Klassen erforderlich gewesen wären. Wenn trotzdem 12 nötig waren, so lag es daran, daß zur Abhilfe der längst vorhandenen Ueberfüllung erst langwierige Bauten unternommen und vollendet werden mußten, um dem vorhandenen Bedürfnisse zu entsprechen. Jetzt sind alle zur Schule angemeldeten Knaben und Mädchen angemessen untergebracht, und keine Klasse ist wirklich überfüllt. Die meisten Klassen werden aber von einer solchen Anzahl von Schüler und Schülerinnen besucht, daß sie sich nicht mehr bedeutend vermehren darf, ohne an die städtischen Behörden die Anforderung zur Beschaffung weiterer Lokalitäten zu stellen. Die Zahl der Lehrkräfte ist in gleicher Weise wie die der Klassen gestiegen. Während im Jahre 1885 128 Lehrer und 79 Lehrerinnen (zusammen 207 Lehrkräfte) unterrichteten, sind jetzt 135 Lehrer und 84 Lehrerinnen, im ganzen 219 Lehrkräfte an den hiesigen Elementarschulen thätig.

* [Dampferfahrten nach Krampitz.] Wie alljährlich, werden auch in diesem Sommerhalbjahre Vergnügungsfahrten per Dampfer nach Krampitz unternommen. Am nächsten Sonntag beginnen diese Fahrten von den bekannten Anlegestellen aus.

-a- [Schwurgericht.] Des wissentlichen Meineides war die Gastwirtschwur Bach, der Anstiftung zum Meineide die Arbeiter August Tobiacki und Joseph Bonk aus Grünberg angeklagt. Die Arbeiter Tobiacki, Bonk und Genossen waren beschuldigt, am 21. Januar 1886 unbefugt die Jagd ausgeübt zu haben; deshalb vor dem Schwurgericht zu Neustadt angeklagt, waren sie für schuldig befunden und verurteilt worden. Tobiacki und Bonk beruhigten sich bei dem Urteile nicht, legten vielmehr dagegen Berufung ein und behaupteten, an jenem Tage von nachmittags 2 bis abends 10 Uhr in dem 5 Kilometer von dem Orte der That gelegenen Gasthause der Bach gewesen zu sein, und dieses bezeugte die Bach auch in dem Berufungsgericht zu Danzig eidlich. Sie wollten den Tag deshalb so genau wissen, weil Tobiacki und Bonk an jenem Tage Waren auf Borg von ihr entnommen haben, die sie auch in einem Kontobuch notiert gehabt. Es fiel jedoch auf, daß das Buch neu war und in demselben nur die beiden Angeklagten verzeichnet waren, während sie für die übrigen Schulden ein besonderes Buch geführt hat. Die Angeklagte bekennt heute reumütig jenen Meineid, und giebt auch zu, daß sie

junge Frau auch nach der Heirat so lange die Fabrikarbeit fortsetzt, als sie nicht daran durch die Sorge für ihre Kinder unbedeutend gehindert wird. Hierdurch hat der Mann gerade zu Anfang der Ehe kein ihn annützendes Heim und wird veranlaßt, sein Wirtschaftsleben wie vor der Ehe fortzuführen.

Am diesen Uebelständen entgegenzutreten und vor allem ein geordnetes, von vornherein den Mann vom Wirtschaften fernhaltendes Familienleben zu ermöglichen, hat die Verwaltung seit Jahren dahin zu wirken gesucht, daß namentlich die jungen Arbeiter fortlaufend Einlagen in die Sparkasse machen, und ihnen hierfür bedeutende Prämien gewährt. Dann aber ist dieselbe seit einem Jahre dazu übergegangen, für solche junge Arbeiter, welche bei der Eheschließung die nötigen Mittel für die ersten Einrichtungen und eine mindestens zweijährige ununterbrochene Beschäftigung auf den Werken der Gesellschaft nachweisen, eine bis zu 200 Mark sich belaufende Einzahlung bei der Sparkasse zu machen, welche dort als Familienfonds unberührt stehen bleiben und durch die Zinsen vermehrt werden, bis es bei längerer Krankheit oder aus sonstigen Gründen nötig wird, diesen Fonds anzugreifen, was nur mit Zustimmung der Verwaltung erfolgen kann. Beim Tode des Mannes aber fällt der Frau, den Kindern oder sonstigen Erben der Familienfonds unverzüglich sofort zu. Die Gewährung dieser Einzahlung wird auch noch von der ausdrücklichen schriftlichen Erklärung abhängig gemacht, daß die Frau sofort nach der Heirat die Fabrikarbeit vollkommen aufzugeben sich verpflichtet.

Hier ist nun der kameradschaftliche Verein mit einer neuen, höchst schätzenswerten Einrichtung eingetreten. Den jungen Frauen giebt er für die ersten sechs Monate ihrer Ehe Gelegenheit, alle weiblichen Arbeiten, Nähen, Waschen, Bügeln, Kochen etc. gründlich teils in besonderen Unterrichtsstunden, teils in den Familien der Grubenbeamten zu erlernen, wobei sie täglich nicht mehr als fünf Stunden beschäftigt werden, so daß sie bei der Rückkehr des Mannes von der Arbeit das Essen zubereiten und auch im übrigen das Hauswesen besorgen können.

Schließlich erwähnt noch die Festschrift die Verhältnisse des 1870 gegründeten Konsum-Vereins, der sich in eine Aktien-Gesellschaft „Selbsthilfe“ unter Beteiligung der Arbeiter durch Prämien-Anteile verwandelt hat. Der Umsatz ist auf 400 000 M. jährlich gestiegen. Es wird nur gegen Barzahlung verkauft. Auch eine Spar- und Prämien-Kasse hat die Aktiengesellschaft

△ Die Arbeiterverhältnisse im Wurm-Revier.

(Schluß.)

Ueber die direkten Maßnahmen zur Beförderung des Arbeiterwohles, welche die Verwaltung der Vereinigungs-Gesellschaft im Wurm-Revier noch neben ihrer Beteiligung an dem Wirken des kameradschaftlichen Vereins ergriffen hat, entnehmen wir der Schrift des Direktors Silt folgendes:

Zahlreiche Tagarbeiter, welche vielfach Anfahrtswege von 1/2 bis 1 1/2 Stunden zu ihrer Arbeitsstelle haben, erhielten bei 11stündiger Schichtdauer des Mittags überhaupt kein warmes Essen oder mußten zur Erlangung desselben ein unverhältnismäßiges Zeitopfer von ihren Angehörigen fordern. Namentlich erschien dieses nachteilig bei den gerade unter den Tagarbeitern in großer Zahl vertretenen jugendlichen Arbeitern, deren kümmerliche Entwicklung das vielfach bekundete. Es wurde daher zunächst für diese jugendlichen Arbeiter und dann für die ganze über Tage beschäftigte Belegschaft eine kräftige Mittagsuppe gekocht, welche denselben unentgeltlich in angemessenen Speisesälen gereicht wird. Diese seit vielen Jahren bestehende Einrichtung verursacht zwar nicht unerhebliche Ausgaben, aber sie hat auf die Gesundheit der Arbeiter im allgemeinen und auf die Entwicklung der jugendlichen Arbeiter insbesondere in der vorteilhaftesten Weise eingewirkt.

Ein tiefgewurztes Uebel war, wie in so vielen anderen Bezirken, auch im Wurm-Revier der übermäßige Branntweingenuß. Namentlich war es allgemein Gebrauch geworden, daß die unterirdisch beschäftigten Arbeiter, welche in die Grube keinen Branntwein mitnehmen dürfen, alsbald nach den Ausfahrten eine der zahlreichen Branntweinschenken in der Nähe aufsuchten. Der Genuß des Branntweins bei leerem Magen und großer Erschöpfung vor der Hauptmahlzeit wirkt aber sehr nachteilig auf die Gesundheit, namentlich der jüngeren Arbeiter, welche schon um nicht hinter den älteren „zurückzustehen“, sehr häufig an dem Trunk sich beteiligten. Auch die immerhin nicht unbedeutende Ausgabe für den Branntwein war zu beklagen. Die Verwaltung ging in sehr geschickter Weise der Branntweinpest auf einem doppelten Wege zu Leibe. Einmal schaffte sie Ersatz für den Branntwein in den Fällen des größten Anreizes, und dann förderte sie die Enthaltung durch eine Prämie. Auf

die Eintragungen kurz vor dem Termin ihrer Vernehmung nachträglich gemacht habe. Sie sagt, daß die Angeklagten Tobiack und Bont ihr eingeredet, daß sie an jenem Tage wirklich bei ihr gewesen seien, und daß sie dies auch geglaubt habe, zumal sie durch den kurz vorher erfolgten Tod ihres Mannes schwach von Gedächtnis gewesen sei. Die Thatsache der Anklage wurde auch durch die Beweisaufnahme dargethan. (Schluß der Redaktion.)

* [Stadttheater.] Am letzten April war zwar Schluß der Saison, aber am 1. Mai begann schon ein auf zwei Wochen berechnetes Ensemble-Gastspiel hervorragender Bühnenkräfte unter Leitung des Fr. A. Bernhard. Wir hatten gestern Gelegenheit in dem Lustspiele „Tilli“ von F. Stahl uns von den vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft zu überzeugen. Die Titelrolle wurde von der tgl. Hofschauspielerin aus Dresden Henriette Masson, die „Corinna“ von Fr. Hedwig Hahn vom Stadttheater in Leipzig gegeben. Beide Damen entsprachen den hohen Erwartungen, welche man an ihre Leistungen stellte, vollständig. Herr Robert Phil stellte sich dem Danziger Publikum in der Rolle des Dr. Müller in vorteilhafter Weise vor. Wir enthalten uns für den Anfang eines weitern Urtheils über die einzelnen Kräfte, und begnügen uns zu konstatieren, daß die gestrige Vorstellung uns in jeder Hinsicht völlig befriedigt hat, und daß die Darsteller ein wohlgefülltes Haus verdient hätten, anstatt daß sie, wie gestern, vor fast leeren Bänken spielen mußten.

* [Ordensverleihungen.] Dem Rittergutsbesitzer und Provinzial-Landschafts-Direktor Goertl aus Quiram im Kreise Deutsch-Krone ist der Königl. Kronenorden dritter Klasse und dem General-Landschafts-Kalkulator Hauptmann a. D. Ulrich zu Marienwerder der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen. — Dem früheren Küster Treichel in Kokoßke, Kreis Kulm, ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Personalien.] Dem Staatsanwalt Dr. Wehner in Brieg, früher in Graudenz, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Der Referendar Richard Schullz in Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt. — Die der Landwirtschaftlichen Verwaltung angehörenden Regierungsassessoren Klamka in Ortelsburg und Hörner in Osterode sind zu Regierungsräten ernannt.

F. **Rothebude**, 1. Mai. Gestern abend brannte in dem benachbarten Dorfe Neumünsterberg eine dem Gutsbesitzer Schröder gehörige Scheune nieder. [Das Feuer wurde in Danzig bemerkt und die Feuerwehr alarmiert, weil man glaubte, es sei in der Nähe der Stadt ein großes Feuer ausgebrochen.]

— **Karthaus**, 2. Mai. Heute verließ uns nach einer achtmonatlichen Wirksamkeit Herr Pfarvikar Treder, um nach Soldau überzustedeln. Derselbe hat sich durch sein eifriges priesterliches Schaffen ein schönes Denkmal in der hiesigen katholischen Gemeinde gesetzt. Wir sahen ihn ungern scheiden. Unsere heißesten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen begleiten ihn. Möge Gott immerdar mit ihm sein, seine Zukunft recht glücklich gestalten und sein priesterliches Wirken reichlich segnen!

† **Karthaus**, 2. Mai. Am vorigen Sonnabend ist ein Gefangener aus dem hiesigen Gefängnisse ausgebrochen. Heute wurde derselbe von Danzig aus wieder hierhergebracht. Derselbe ist ein gefährlicher Mensch, namens Bark, und schon vielfach bestraft. Daß seine Freiheit diesmal von so kurzer Dauer sein sollte, hatte er gewiß nicht gedacht, als er Sonnabend von hier entflo, aber er hatte dabei seine Rechnung ohne die Danziger Polizei gemacht.

† **Marienburg**, 2. Mai. Gestern war für unsere katholische Gemeinde ein besonders wichtiger Tag. Es fand die feierliche Einweihung des neuen Gesellen-Vereinshauses statt. Herr Defan Dr. Ritzke vollzog die kirchliche Zeremonie. Nach derselben hielt er eine ergreifende Rede, welcher er den Text: „Wenn Gott das Haus nicht baut,

„Selbsthilfe“ errichtet, in welcher die Einlagen gegenwärtig 55 000 M. betragen.

Zu allen diesen Wohlfahrts-Einrichtungen muß man nun noch hinzurechnen, daß die Verwaltung auf die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Arbeiter weitgehende Rücksichten nimmt, daß die Schichtdauer beim unterirdischen Betriebe nur 8—9 Stunden, beim oberirdischen 11 Stunden beträgt, und daß an Sonn- und Feiertagen alle Arbeiten ruhen mit alleiniger Ausnahme ganz vereinzelter Reparaturen und der Arbeiten zur Wartung der Koksöfen, einzelner Wasserhaltungsmaschinen und der Jungtiere. Angefichts dieser Sachlage muß man der Verwaltung das Lob spenden, daß sie geradezu musterhaftes in der Fürsorge für das geistige und leibliche Wohl ihrer Arbeiter geleistet hat.

Diejenigen Leser, welche an unsere Schilderung der Wohlfahrts-Einrichtungen in der Brandtischen Fabrik zu M.-Gladbach sich erinnern, werden leicht die Ähnlichkeiten zwischen den hier und dort getroffenen Maßregeln herausfinden. Dabei sind aber die beiden Systeme auch wieder in manchen Punkten verschieden, wie es auch nicht anders sein kann, da sie nicht am grünen Tisch ausgetüftelt, sondern organisch herausgewachsen sind aus den betreffenden Verhältnissen und Bedürfnissen und aus dem Willen und Können der beteiligten Personen.

Zum Schluß noch ein Wort über den Kostenpunkt. Die indolenten Arbeitergeher pflegen sich zumeist damit zu entschuldigen, daß ihr Unternehmen die finanzielle Last solcher Wohlfahrts-Einrichtungen nicht zu tragen vermöge. Nun sagt aber die erwähnte Schrift des Direktors Hilt:

„Es muß ausdrücklich betont werden, daß dieses (die Aufwendungen für Zwecke des Arbeiterwohles) keineswegs im Gegensatz zu den Interessen der Gesellschaft oder der Aktionäre steht. Es ist eine Thatsache, daß mit der Ausbehnung der Maßregeln und Einrichtungen für das Wohl der Arbeiter diese immer fester und enger mit dem ganzen Unternehmen verbunden wurden, so zwar, daß es in der That heute zu den großen Ausnahmen gehört, wenn ein Arbeiter den Dienst der Gesellschaft verläßt. Welche Vorteile aber damit verbunden sind, einen festen, treuen Arbeiterstand zu haben, ist leicht zu ersehen. Auch die Gestaltung der Selbstkosten . . . beweist, daß selbst rein geschäftlich betrachtet die weitgehende Fürsorge für die Arbeiter gute Früchte getragen hat.“

so bauen wir alle umsonst; wenn Gott das Haus nicht beschützt, so beschützen wir es alle umsonst“, zu Grunde legte. Der Präses, Herr Kaplan Dr. Ludwig, führte sodann in einer begeisterten Rede allen die ganze Geschichte des Vereins vor Augen und gedachte in warmen Dankesworten aller wohlthätigen Geber, besonders des hochwürdigsten Herrn Bischofs. Vom hochwürdigsten Herrn Generalvikar Wien sei folgendes Telegramm eingelaufen: „Dem Unternehmen Gottes reichsten Segen, den Vereinsmitgliedern freundlichen Gruß.“ Der hochwürdige Domkapitular und Diözesanpräses Dr. Hippler sei verhindert zu erscheinen, habe aber seinen Besuch für den Sommer zugesagt. Das neue Haus möge eine Schule sein, die nur gute katholische Christen, echte Staatsbürger und wahre Patrioten berge. In dieser Gesinnung brachte Redner ein Hoch aus auf Se. Heiligkeit den Papst und Se. Majestät den Kaiser. Der Reichstagsabgeordnete, Herr Amtsrichter Spahn erstattete sodann noch in einer die Aufmerksamkeit der Zuhörer sichtlich fesselnden Weise Bericht über die letzte kirchenpolitische Vorlage und schloß mit der Ermahnung zu treuem Zusammenhalten und dem Wunsche, daß der Verein wachsen, blühen und gedeihen möge. Bei frohen Liedern und gemüthlicher Unterhaltung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen. Möge Gottes reichster Segen auch weiter auf dem Vereine ruhen und er seinen hehren Zwecken immer näher kommen! — Das Hotel zum König von Preußen, Inhaber H. Köpke hier selbst, ist vor wenigen Tagen für den Preis von 108 000 M. an Herrn Ellerwald aus Dresden, den früheren Besitzer des Werderschen Hofes, verkauft worden. — Am Sonnabend wurde beim Abladen von Bauholz der Zimmergeselle Sawitzki von hier so unglücklich von einem Holze getroffen, daß er ein Bein brach. Des schweren Bruches wegen wurde seine Ueberführung in das städtische Lazarett nach Danzig angeordnet und soll ihm daselbst das Bein amputiert werden. — Gestern feierte die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr ihr zweites Stiftungsfest, zu welchem mehrere auswärtige Vereine Delegierte geschickt hatten.

* **Belplin**. Der Herr Wikar v. Tretowski in Gr. Plowenz ist in gleicher Eigenschaft nach Dzhöft versetzt. * **Czerst**, 2. Mai. Unser Ort besitzt bereits zwei Dampfholzschnede-, bezw. Goldleistenfabriken, woselbst viele Menschen dauernde Beschäftigung und lohnenden Verdienst haben. Es soll nunmehr auch noch eine Filzfabrik angelegt werden.

∞ **Konitz**, 2. Mai. In der Nacht von Sonntag zu Montag brannte in der Bahnhofstraße hieselbst eine Scheune nebst anliegender Remise gänzlich nieder. — Der Vermögensstand der hiesigen städtischen Sparkasse belief sich Ende 1886 auf zusammen 518 494 Mark. — In Osterwiech ist der Altstift Schulz im Alter von ca. 74 Jahren gestorben. Sch. war gewissermaßen eine historische Persönlichkeit, denn er war in seinen Militärjahren als Unteroffizier im zweiten Garderegiment zu Fuß gleichzeitig Exerziermeister des damaligen jugendlichen Prinzen Friedrich Wilhelm, unseres jetzigen Kronprinzen, worauf der alte verstorbene Herr nicht wenig stolz war. — Im Schlochauer Kreise wird besonders viel für Verbesserung der Wege, Chauffeebauten u. gethan; so sind z. B. in Adl. Briesen, in Niesewanz und in vielen anderen Ortshaften die Dorfstraßen neuerdings durchweg mit sogenannten Kopfsteinen gepflastert worden.

|| **Tuchel**, 2. Mai. Der Handlungslehrling Moritz Littmann ist gestern unter Mitnahme von 2260 Mark aus dem Geschäfte flüchtig geworden. Da die Nachricht sofort nach allen Seiten hin durch den Telegraph verbreitet worden ist, wird man wohl bald den sauberen Burschen erwischen.

iv. **Krojanke**, 2. Mai. Dem Arbeiter Kaak in S. kam eine weiße, am Kopfe gezeichnete und unterm Flügel mit einer weißen Feder versehene Gans abhanden. Nach langem erfolglosem Suchen und Forschen bemerkte er dieselbe auf dem sogenannten Gänsemarke und nahm sofort dieselbe in Besitz, zeigte jedoch auch sofort der Ortspolizei seine Handlungsweise an. Da nun auch der Arbeiter Ried Eigentumsanspruch auf die Gans erhob, so kam es bald zum Prozesse. Letzterer holte den Flatower Tierarzt herbei, um konstatieren zu lassen, daß die Gans noch jung sei; ersterer begab sich dagegen mit derselben zum Tierarzte nach Schneidemühl, welcher konstatieren sollte, daß die Gans schon gelegt und gebrütet habe. Ein Termin wurde aufgeschoben, weil die Gans nicht anwesend war. Nach langer Zeit hat endlich Arbeiter Kaak den Sieg davongetragen. Ried will, obgleich die Kosten jetzt schon den zehnfachen Wert der Gans weit übersteigen, die höhere Instanz versuchen.

iv. **Aus dem Kreise Flatow**, 2. Mai. Im südlichen Teile unseres Kreises und besonders in der Nähe von Bantsburg dehnen sich große Sumpfländereien aus, welche nicht die erwünschte Ertragsfähigkeit besitzen. Man klagt dort allgemein über zu große Masse des Bodens und Mangel an Entwässerungsanlagen. Bereits seit Jahren wird darüber verhandelt, wie diesem Uebelstande abgeholfen werde, ohne einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Man war längst zu der Einsicht gelangt, daß nur durch einen planmäßigen Ausbau der bestehenden und durch Anlegung neuer Kanäle Hilfe geschafft werden könne. Auf Staatskosten wurden denn auch in den Jahren 1885/86 umfassende Vorarbeiten unter der Leitung des Meliorationsinspektors Herrn Jahl aus Danzig ausgeführt. Auf Grund dieser Vorarbeiten hat Herr J. einen vollständigen Entwässerungsplan aufgestellt und hatten sich die beteiligten Gemeinden resp. Besitzer über die Aussicht desselben jüngst vor dem Regierungs-Assessor Peters zu erklären. Die drei

großen Brüche nördlich vom Bantsburger See liegen dem Resultate der stattgehabten Vermessungen nach in muldenförmigen Einsenkungen und sind durch Terrainhebungen von einander getrennt. Die letzteren müssen durchstochen werden, wenn das Wasser hinreichenden Abfluß haben soll. Das Gebiet beträgt mehr als 3000 Morgen. Man geht mit der Absicht um, die Besitzer dieses Gebiets zu einer Genossenschaft zu vereinigen. Der kath. Kirchenvorstand zu Gr. Wöllwitz und der Schulvorstand zu Hohenfelde haben bereits beschlossen, der Genossenschaft beizutreten. Hoffentlich folgen die andern Interessenten in Bälde nach.

— **Flatow**, 2. Mai. In unserm Kreise wurden neugewählt, bestätigt und vereidigt: Der Gutsbesitzer Johann Seehamer zu Neuhof als Gemeindevorsteher daselbst und der Besitzer August Bleck zu Gr. Wöllwitz als Steuererheber für die Gemeinde Gr. Wöllwitz.

* **St. Krone**, 2. Mai. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Vorhut-Vereins, welche am Donnerstag stattgefunden hat, zu der aber nur wenige Mitglieder erschienen waren, wurde der Kassenbericht für das 1. Vierteljahr 1887 verlesen. Derselbe ergab eine Einnahme von 216 314 Mark 54 Pf. (darunter 5732 M. 53 Pf. Kassenbestand) und eine Ausgabe von 206 068 M. 77 Pf. gegen 201 743 M. 83 Pf. Einnahme und 191 034 M. 19 Pf. Ausgabe im 1. Vierteljahre des Vorjahres.

Danziger Standesamt.

Geburten: Fuhrwerksbesitzer Ephraim Wendt, L. — Schiffer Emil Janz, L. — Schuhmacher August Domanski, S. — Arb. Karl Behring, S. — Arb. August Vietan, S. — Militär-Anwärter Edmund Rahlaff, L. — Premierleutnant Walter Freiherr v. Lüttwitz, S. — Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter August Salomon, L. — Uebel: 1 L.

Aufgebote: Eisenbahn-Stationen-Aspirant Ferd. Daniel Dalades in Behlau und Marie Charlotte Hermann in Lauenburg. — Getreidewieger Gustav Robert Geher und Emilie Bertha Birchmann.

Heiraten: Handlungs-Kommiss Karl August Kropp und Ida Agnes Selma Schottke. — Kaufm. Hugo Otto Emil Gerlach und Rosa Cäcilie Luise Jöbe. — Schneiderges. Benjamin Neumann und Julianna Lindeman. — Kaufm. Franz William Oskar Born aus Tilsit und Laura Margarethe Forsblad von hier.

Todesfälle: Königl. Musikdirektor Friedrich Wilhelm Markull, 71 J. — L. d. Schuhmacher Franz Gózdziwicz, 2 J. — Schlosser Eduard Fast, 37 J. — L. d. Schneidermeisters Franz Fischer, todtgeb. — S. d. Schuhmacher Friedr. Kneller, 1 M. — L. d. Schiffer Emil Janz, 1/2 Std. — Frau Marie Grabbel, geb. Kunkel, 57 J. — Maurerges. Friedrich Zehm, 26 J. — Kellnerin Klara Helene Czirr, 30 J. — Uebel: 2 S.

Briefkasten.

A. K.: Der Betreffende wäre zum Schadenersatz verpflichtet, wenn Sie den Nachweis vor Gericht liefern, daß Sie geschädigt worden sind. — Wjsocka in Bromberg: Die Quittung finden Sie in Nr. 70 des „Westpr. Volksbl.“ vom 28. März unter „Milde Gaben“ v. W. in Bromberg verzeichnet.

Marktbericht.

[Wilezewski & Co.] Danzig, 2. Mai. Weizen: Bezahlt wurde für inländischen rotbunt 130 Pfd. 160, weiß 130 Pfd. 163 1/2, Sommer 131 Pfd. 162, für polnischen z. Tr. bunt befest 121/2 Pfd. 140, 126 Pfd. 143, bunt 127 Pfd. 146, gutbunt 129/30 Pfd. 146 1/2, hochbunt 132 Pfd. 148, fein hochbunt glatt 131 Pfd. 150, rot 134 Pfd. 150, rot glatt 133 Pfd. 155, für russischen z. Tr. rotbunt leicht bezogen 127/8 Pfd. 143 1/2 M. per To. Regulierungspreis 146 M.

Roggen: Bezahlt ist inländischer 121/2 Pfd. 109, 126 und 128 Pfd. 108, 129 Pfd. 107, polnischer z. Tr. 127 Pfd. 91, russischer z. Tr. 122 Pfd. 85 M., alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländ. 110, unterpolnisch 91 Transit 89 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 110 Pfd. 92 1/2, polnische z. Tr. große gelbe 108 Pfd. 83, bessere 108/9 Pfd. 90 M. per Tonne.

Safer inländischer 101 M. p. To. bezahlt. Weizenkleie grobe 3,60, Mittel 3,30, 3,32 1/2 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 39 M. bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 2. Mai.

4 0/0 Deutsche Reichs-Anleihe	104,90
4 0/0 Preussische konsolidierte Anleihe	106
3 1/2 0/0 Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 0/0 Preussische Prämien-Anleihe	154,90
4 0/0 Preussische Rentenbriefe	103,60
4 0/0 alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 0/0 neue Westpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 0/0 Westpreussische Pfandbriefe	96,60
4 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	—
3 1/2 0/0 Ostpreussische Pfandbriefe	96,70
4 0/0 Posenische landw. Pfandbriefe	101,30
5 0/0 Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	108
5 0/0 Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	102,70
5 0/0 Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	113,50
Danziger Privatbank-Aktien	139,50
5 0/0 Rumänische amortisierte Rente	93,60
4 0/0 Ungarische Goldrente	81,10

Danziger Viehhof (Alt-Schottland).

Montag, 2. Mai. Aufgetrieben waren: 64 Rinder (nach der Hand verkauft), 97 Hammel (nach der Hand verkauft), 103 Landschweine preisen 32—35 M. per Zent., alles lebend Gewicht. Das Geschäft war flau. Der Markt wurde geräumt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Feste des hl. Adalbertus. St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 3/4 Uhr. Abends 7 Uhr Mariandacht. Militär-gottesdienst. Hl. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr Hr. Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht. St. Nikolai. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Hr. Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 6 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Mariandacht mit Predigt. St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. St. Hedwig in Neuhawasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe 7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Polski Teatr amatorski

odbedzie towarzystwo wzajemnej pomocy „Jedność“ w Niedzielę 8go Maja o godzinie 7 1/2 wieczorem w sali „Vereinshaus“ Breitgasse 88.

Mad Bugiem.

Obrazek ludowy w trzech aktach. Po przedstawieniu zabawa z tańcami. Czysty dochód przeznaczony na Klasztor „Panny Maryi“ w Gdańsku.

Biletów dostać można u panów **S. Nierzwickiego**, Vorstädtischen Graben No. 6, i u **J. Czyżewskiego**, Kohlengasse, w składzie koszykarskim, i wieczorem przy kasie.

O liczny udział uprasza **Zarząd.**

Auction!

Der Pfarrer **Kobierzynski'sche** Inventarnachlaß wird **Donnerstag den 12. Mai**, von Vormittags 9 Uhr an, im **Pfarrhause zu Kauernick** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Der Testaments-Erfutor.

Buchbinderei von J. Kliszewski, Kürschnergasse Nr. 1, empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Weiß- und Rothklee, Wicken &c.

offeriren billigst **Wilczewski & Co., Danzig.**

Baumwoll. Strickgarne,

sowie

Socken, Strümpfe, Handschuhe

in allen Größen und Preislagen. **Damen-Unterröcke** von 2,70 Mk an, empfiehlt in nur guter Waare **Hermann Dauter**, Heil. Geistgasse 13, Eing. Scharnackergasse.

Ein kath. junges Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, sucht Stellung in einer kath. Familie oder bei einem Pfarrer. Es wird weniger auf hohes Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. Zu erfragen Marienburg, Gerbergasse 1077.

Für mein Colonialwaaren-, Eisen-, Destillationsgeschäft und Bierverlag suche ich einen

Lehrling,

welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen auch deutschen Sprache mächtig ist.

v. Laszewski, Firma **J. Wruk & Co., Garnikau.**

Königsberger Pferde-Lotterie, Zieh. 11. Mai, Loose à 3 Mk, **Marienburg Pferde-Lotterie**, Zieh. 4. Juni, Loose à 3 Mk, **Marienburg Schloßbau-(Geld-)Lotterie**, Hauptgew. 90 000, Zieh. 9.-11. Juni, Loose à 3 Mk bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Pianos billigst, baar oder Raten. Monatlich 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendung. Pros. grat. **Weidenslaufer**, Berlin NW.

Pension für eine Dame in Zoppot bei Hebeamme **J. Topolinski.**

Vereinen und Gesellschaften

empfehle:

Sammlung der beliebtesten Studentenlieder.

16 Seiten. In Umschlag gebettet.

Preis: 10 Pf.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Aufruf

Zeichnung von Beiträgen zur Errichtung eines neuen würdigen Denkmals für die Hochselige Königin Luise auf dem Karlsberge bei Oliva an Stelle des jetzt vorhandenen.

Auf der lieblichen Luisenhöhe des Karlsberges bei Oliva befindet sich ein dem Andenken der Hochseligen Königin Luise in treuer Verehrung gewidmetes Denkmal, welches in einer aus Holz gefertigten Pyramide mit einer Widmungsschrift besteht. Das Holz dieses Monuments ist durch den Zahn der Zeit arg mitgenommen und dem völligen Verfallen nahe, während die auf einer daran befestigten Blechtafel verzeichneten Gedanken der Erinnerung fast erloschen sind.

Am nun das Andenken an die Hochselige Königin Luise, die Mutter unseres von Gott so hoch begnadeten Monarchen und allgeliebten Landesvaters, unseres greisen Heldenkaisers Wilhelm unsern Nachkommen, gerade hier in unsern vorgeschobenen deutschen Marken, wach zu erhalten, hat der unterzeichnete Kriegerverein freudigst den aus seiner Mitte angeregten Gedanken aufgenommen, dieses bereits — damaligen Verhältnissen vielleicht entsprechend — nur schlicht und ärmlich errichtete Denkmal in einer dem heutigen Glanze unseres theuren Vaterlandes würdigen Weise wiederherzustellen.

Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König hat auf eine diesbezügliche unterthänigste Bitte des Zoppoter Kriegervereins die Erneuerung des erwähnten Denkmals durch den Verein huldvollst zu genehmigen geruht und befohlen, daß Ihm der Plan vor der Ausführung vorgelegt werde.

Somit erlaubt sich nun der unterzeichnete Vorstand des Vereins an die geehrten Mitbürger und Kameraden die ergebenste Bitte zu richten, unser vaterländisches Werk durch rege Betheiligung fördern zu helfen und durch Geldzuwendungen den schon bestehenden kleinen Grundstock zu vermehren.

Um das Interesse für die Sache wachzurufen ist von Seiten des Vereins eine Denkschrift herausgegeben, welche nach Möglichkeit versandt werden wird, sonst aber auch durch den Vereinsvorstand und die unten verzeichneten Sammelstellen, welche zur Annahme von Geldbeiträgen ermächtigt sind, gerne gratis verabsolgt wird.

So lassen Sie uns denn Alle gemeinsam, wie schon so oft, auch in diesem Falle bethätigen, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind und gerade hier in unsern deutschen Ostmarken nie die Gelegenheit vorüber gehen lassen wollen, unsere echt deutsche Gesinnung zu zeigen und wahrhaft patriotische Gefühle stets zu hegen, zu pflegen und zu beleben.

In diesem Geiste und in freudiger Erwartung der Erfüllung unserer Bitte rufen wir Ihnen Allen, verehrte Mitbürger und Kameraden unseren patriotischen Gruß zu: **Mit Gott für König und Vaterland!**

Zoppot, im März 1887.

Der Vorstand des Zoppoter Kriegervereins.

Bütow , Prem.-Lieut. der Reserve u. Bahnhofs-Vorstand in Oliva. Vorsteher.	Bielefeldt , Hotelbesitzer in Zoppot. Stellvertretender Vorsitzender.	G. Stelter , Rentier in Zoppot. Kendant des Vereins.	Golowski , Lehrer in Zoppot. Schriftführer.
Burchardi , Rentier in Zoppot, Pr.-Lieut. a. D.	Hochbaum , Rentier in Zoppot.	Sulley , Rentier in Zoppot. Eisen.-Betriebs-Secr. a. D.	v. Münchow , Danzig/Zoppot. Postmeister in Zoppot.

Sammelstellen:

In Danzig: In der Expedition des „Westpreussischen Volksblattes“, in der Expedition der „Danziger Zeitung“, in der Expedition der „Danziger Allgemeinen Zeitung“, bei Herrn Director **Scherler** (Humbogasse, früher Dehrlisch'sche Töchterschule), bei Herrn **Elstorpff**, Heiligegeistgasse 109, bei Herrn Lieutenant der Landwehr **Staberow**, Boggenpfehl 75, bei Herrn **Kuttenkeuler (Zimmermann Nachflg.)**, Fischmarkt 20/21.

In Langfuhr: Bei Herrn Kaufmann **Wallner**.

In Oliva: Bei Frau Bahnhofsrestaurateur **Hubrig**, bei Herrn Kaufmann **Fast**, bei Herrn Kaufmann **Kuhl**, bei Herrn **Feyerabend** (Hotel Karlsberg), bei Herrn **Korloth** (kath. Schulhaus), bei Herrn Inspector **Petz** in Pelonten.

In Zoppot: Bei Herrn **Bielefeldt** (Strandhotel), bei Herrn **Werninghoff**, Seestraße, bei Herrn Vereinsrendant **G. Stelter**, Südfraße, bei Herrn **Doetlaß**, Seestraße.

NB. Weitere Anmeldungen zur Annahme von Sammelstellen werden an Herrn **Bütow** in Oliva erbeten.

Eine gepr. Kindergärtnerin, kath., sucht mit. bes. Anspr. d. Stellg. von sogl. od. später. Abt. u. B. 40 in der Exped. d. Bl. erb.

Frühjahrs-Neuheiten.



Strickgarne.

Schmuckfäden.

Knöpfe, Schlösser, Schnallen. Concoure und schwarze Posamenten. Pergalons, Ornamente, Grelots, Marabouts, Treffen, Franzen. Spizen, Nischen, seid. Bänder empfiehlt in neuesten Dessins und reicher Farbauswahl **Albert Zimmermann**, Langgasse 73.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Professor Dr. Lieber's **Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Dep.: **M. Schulz**, Hannover, Escherstr. Dep.: Depots: Löwen-Apothek Dirschau, Rath's-Apothek Marienburg, Adler-Apothek Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann**, Danzig (en gros), **F. Klodzynski**, Königs.

Trauer-Stoffe

in schönen Qualitäten und Farben, zu sehr billigen Preisen.

Trauer-Kleider

stets auf Lager. Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Seidenstoffe, Sammete, Crêpes, Grenadines, Hüte.

Adalbert Karau,

Trauer-Magazin, Langgasse 35.

Porzellan-Grabsteine und Bücher,

Firmen-, Thür- und Kastenschilder

empfeht in großer Auswahl billigst

Ernst Schwarzer,

Porzellan-Malerei und -Handlung, Kürschnergasse 2, nahe am Langeamarkt.

Handschuhe Cravatten

jeden Genres.

stets Nouveautés.

Weltberühmte Marke „Dogskin.“

„Unzerreißbar“, extra dünn für den Sommer gearbeitet.

Größtes Lager Chemnitzer Stoff-Handschuhe,

in Seide von 1,25 Mk, Halbseide von 70 S, Leinen von 50 S, Garn von 25 S an.

Starke Hosenträger von Professor Dr. Esmarch, à 1,75, 2, 2,50 Mk.

A. Hornmann Nachfl., V. Grylewicz,

Langgasse 51, nahe am Rathhause. Begründet 1848.

Wittrauf

per Flasche 80 S, offerirt

G. Dzik, Johannisgasse 28.

Inhalt der Nr. 18 des „Practischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau.“

Ueber Clematiskultur. — Chilisalpeter im Garten. — Wie beschneidet man Birnenhochstämme um regelmäßige, tragbare Kronen zu erhalten. — Sollen die Bäume nach dem Verpflanzen beschneitten werden, oder nicht? — Meerrettig. — Ueber die Zucht des Speisefürbisses. — Sät Sommerblumen! — Einige schöne und leicht kultivierbare Staudengewächse. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Frage 14.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch den 4. Mai. Keine Vorstellung.

Donnerstag den 5. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr.

4. Ensemble-Gastspiel. **Die Frau ohne Geist**. Lustspiel in 4 Acten von H. Bürger.

Stefania Henriette Masson, fgl. Hofchauspriesterin von Dresden.

Richard Werner Robert Nihil vom Dresdener Hoftheater.

Bella Palmer Hedwig Hahn vom Stadttheater in Leipzig.

Zur 25jährigen Jubelfeier

Er. Hochwürden

des Herrn Pfarrers **Koniker**

zu Pr. Friedland.

Gefalbt vor 25 Jahren ward ein edler Kämpfer zum Dienst des Herrn, obgleich gerüstet mit des Geistes Schärfe, die Seinen erregt mit des Wortes Allgewalt und führt sie getreu zum Born der Gnade.

Kommt drum herbei, die je ihr vernahmt sein hehres Wort

o seiner Führung anvertraute Seelen, neigt vor dem Herrn das Haupt in Demuthsinn und heil'ger Freud'; in tausendstimmigem Jubelton dringe zum Himmel ewer Dank im heil'gen Lied; erhebt und rüste dich; zum hohen Feste, dem Hirten

reich den verdienten Lorbeer, o Friedlands glückliche Gemein!

In Ehrfurcht gewidmet von einem frühern Pfarrkinde **R. S.**

Die geles. Gartenseitich. ist der pract. Rathgeber im Obst- u. Gartenbau — wöchentl. e. reichillustr. Nummer. Ab.-Preis viertelj. 1 Mk. Proben. vers. grat. u. franco die fgl. Hofbuchdr. **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. D.

Gelegenheitskauf!

Engl. Füll-Gardinen, Meter 45, 50, 52 1/2, 55, 60 und 75 S.

Größtes Lager in fertiger Wäsche!

Frauenhemden in bestem Semdentuch, vollkommen und groß, Stück von 90 S an. Herrenhemden 1,20 Mk an.

Kinderhemden für jedes Alter von 35 S an.

Billiges Lager in leinenen Hemden von 1,25 Mk an.

Bei Bestellung von Wäsche wird jeder Wunsch berücksichtigt.

Leinene Kragen von 30 S an. Chemisett's, Oberhemden auffallend billig.

B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!

Verfand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Gleichzeitig zeige den Eingang von **sämtlichen Wäschstoffen (waschecht)** zu Sommerkleidern an und steht **großartige Mustercollection** zu Diensten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.